

Programm

6.

Philharmonisches Konzert

Mi 29./Do 30. Januar 2014, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

Rinaldo Alessandrini Dirigent
Michael Rische Klavier

Johann Sebastian Bach

Brandenburgisches Konzert Nr. 3
G-Dur BWV 1048

Carl Philipp Emanuel Bach

Sinfonie C-Dur Wq 182/3

Konzert für Klavier und Streicher
d-Moll Wq 23

Johann Christoph Friedrich Bach

Sinfonie C-Dur HW 1/6

Carl Philipp Emanuel Bach

Sinfonie h-Moll Wq 182/5

**duisburger
philharmoniker**

Kulturpartner

WDR 3

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

6. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 29. Januar 2014, 20.00 Uhr
Donnerstag, 30. Januar 2014, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

Michael Rische Klavier

Duisburger Philharmoniker
Rinaldo Alessandrini
Leitung

Programm

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Brandenburgisches Konzert Nr. 3
G-Dur BWV 1048 (vor 1721)
I. (Allegro) – II. Adagio – III. Allegro

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)
Sinfonie C-Dur Wq 182/3 (1773)
I. Allegro assai – II. Adagio – III. Allegretto

Konzert für Klavier und Streicher
d-Moll Wq 23 (1748)
I. Allegro – II. Poco Andante – III. Allegro assai


Pause

Johann Christoph Friedrich Bach (1732-1795)
Sinfonie C-Dur HW 1/6 (1770)
I. Allegro di molto – II. Andante – III. Allegro assai

Carl Philipp Emanuel Bach
Sinfonie h-Moll Wq 182/5 (1773)
I. Allegretto – II. Larghetto – III. Presto

„Konzertführer live“ mit Cecilia Castagneto um
19.00 Uhr im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.



Wir stimmen
uns gerne auf Ihre
Wünsche ein.

 **Sparkasse
Duisburg**

Was auch gespielt wird: In der Musik wie bei Ihren finanziellen Einsätzen sind virtuose Leistungen und perfekte Harmonie entscheidend. Ob Sparen oder Geldanlage, Vermögens- oder Vorsorgeplanung, große oder kleine Pläne: Wir stimmen uns ganz auf Ihre Wünsche ein und sorgen für das richtige Arrangement. Lassen Sie doch gleich von sich hören!
Wenn's um Geld geht - Sparkasse.

Der Vater und die Buben

Als Johann Sebastian Bach am 28. Juli 1750 in Leipzig starb, begannen die Erfolge der komponierenden Söhne den Ruhm des Vaters zu überstrahlen. Das ist nicht verwunderlich, denn die Musik des Thomaskantors lag noch kaum in gedruckten Notenausgaben vor, außerdem vollzog sich ein entscheidender musikalischer Stilwandel. Dieser führte von der strengen kontrapunktischen Schreibweise des Barock weg zu den leichter überschaubaren Linien des galanten Stils, fand aber auch Ausdruck in den heftig aufeinanderprallenden Kontrasten des „Sturm und Drangs“ und erreichte schließlich den klassischen Stil. Auch die großen Klassiker Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven haben sich von Johann Sebastian Bach und den Bach-Söhnen beeinflussen lassen, am deutlichsten wohl auf dem Gebiet der Instrumentalmusik und damit besonders von der Klaviersonate, dem Klavierkonzert und der Sinfonie. Denn tatsächlich ist auch Johann Sebastian Bachs Musik niemals aus dem Bewusstsein der Kenner verschwunden, wenngleich sich die Kenntnis seiner Werke oftmals mühsam angeeignet werden musste, in Wien beispielsweise durch die Vermittlung des Hofbibliothekars Gottfried van Swieten, der auch in der Biographie des Komponisten Carl Philipp Emanuel Bach eine Rolle spielt. Und so kannten die Wiener Klassiker Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven sowohl Werke Johann Sebastian Bachs als auch seiner Söhne. Johann Sebastian Bach war zweimal verheiratet. Aus erster Ehe mit Maria Barbara Bach stammten unter anderem die komponierenden Söhne Wilhelm Friedemann (1710-1784) und Carl Philipp Emanuel (1714-1788), aus zweiter Ehe mit Anna Magdalena Bach die Söhne Johann Christoph Friedrich (1732-1795) und Johann Christian (1735-1782). Der Altersunterschied der Brüder war beträchtlich,

TAXI -Ruf

Unseren Konzertbesuchern bieten wir einen besonderen Service an: Vor dem Konzert und in der Pause können Sie bei unseren Mitarbeitern an einem speziell gekennzeichneten Tisch im Foyer des Theaters am Marientor für den Heimweg Ihr Taxi bestellen.

was nicht ohne Auswirkungen auf die Entwicklung der eigenen musikalischen Sprache blieb. Im sechsten Philharmonischen Konzert werden Werke Johann Sebastian Bachs sowie jeweils eines Sohnes aus erster und aus zweiter Ehe vorgestellt. Von ihnen gehört Carl Philipp Emanuel Bach zu den großen Jubilaren des Jahres 2014: Er wurde vor dreihundert Jahren, am 8. März 1714, in Weimar geboren. Urteile der Wiener Klassiker geben Aufschluss über das Ansehen, das die Vertreter der Bach-Familie in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts besaßen.

Carl Philipp Emanuel Bach galt nicht nur als bedeutender Komponist und Pianist, sondern auch als nicht minder bedeutender Musiktheoretiker. 1753 und 1762 veröffentlichte er in Berlin sein exemplarisches zweibändiges Lehrwerk *„Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen“*. Albert Christoph Dies berichtet in seinen *„Biographischen Nachrichten von Joseph Haydn“*: *„Haydn wagte, in einen Buchladen einzutreten und ein gutes theoretisches Lehrbuch zu fordern. Der Buchhändler nannte Carl Philipp Emanuel Bachs Schriften als die neuesten und besten. Haydn wollte sehen, sich überzeugen, fing an zu lesen, begriff, fand, was er suchte, bezahlte das Buch und trug es ganz zufrieden fort.“* Ferner blieben gerade die Klaviersonaten Carl Philipp Emanuel Bachs nicht ohne Auswirkung auf Joseph Haydn. Dass Haydn sich dessen bewusst war, erfährt man aus einer Notiz aus den *„Biographischen Notizen von Joseph Haydn“* von Georg August Griesinger. Griesinger berichtet dort von Haydns Studium der Klaviersonaten Carl Philipp Emanuel Bachs: *„Da kam ich nicht mehr von meinem Klavier hinweg, bis sie durchgespielt waren, und wer mich gründlich kennt, der muss finden, dass ich dem Emanuel Bach sehr vieles verdanke, dass ich ihn verstanden und fleißig studiert habe.“*

Wolfgang Amadeus Mozart erweiterte seine Kenntnis der Musik Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bachs entscheidend durch die Teilnahme an den Hausmusiken des Barons Gottfried van Swieten. Am 10. April 1782 berichtete er seinem Vater: *„Ich gehe alle Sonntage um 12 uhr zum Baron von Suiten – und da wird nichts gespielt als Händl und Bach. – ich mache mir eben eine Collection von den bachischen fugen. – so wohl Sebastian als Emanuel und Friedeman Bach.“*

In Wien leitete Wolfgang Amadeus Mozart zu Beginn des Jahres 1788 drei Aufführungen von Carl Philipp Emanuel Bachs Kantate *„Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“*, und als er 1789 eine Reise nach Berlin unternahm, machte er unterwegs in Leipzig Station. Am 20. April spielte Mozart auf der Orgel der Thomaskirche, und der Thomaskantor Johann Friedrich Doles überraschte ihn mit der Aufführung von Johann Sebastian Bachs Motette *„Singet dem Herrn ein neues Lied“* BWV 225. Auf dieser Reise soll Wolfgang Amadeus Mozart über Carl Philipp Emanuel

Bach gesagt haben: „*Er ist der Vater, wir sind die Bub'n. Wer von uns 'was Rechtes kann, hat von ihm gelernt.*“ So berichtet es Friedrich Rochlitz in seinen Aufzeichnungen „*Für Freunde der Tonkunst*“, doch bestehen erhebliche Zweifel an der Echtheit dieses Zitates.

Viele Jahre zuvor hatte es jedoch eine persönliche Begegnung mit einem Mitglied der Bach-Familie gegeben: 1764 hatte Johann Christian Bach das Klavierspiel des achtjährigen Wolfgang Amadeus Mozart gehört, und es entwickelte sich eine dauerhafte Bewunderung des älteren Musikers. „*Ich liebe ihn / wie sie wohl wissen / von ganzem Herzen – und habe hochachtung für ihn*“, schrieb Mozart seinem Vater 1778 nach einer erneuten Begegnung in Paris. Mit der Musik Carl Philipp Emanuel Bachs war Mozart ebenfalls früh in Verbindungen gekommen, denn bereits 1767 hatte der Elfjährige in einer frühen Klavierkonzertbearbeitung auf Musik von Carl Philipp Emanuel zurückgegriffen.

Auch Ludwig van Beethoven hatte bereits in jungen Jahren die Musik Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bachs studiert. Die Initiative ging von seinem Lehrer Christan Gottlob Neefe (1748-1798) aus, der in Leipzig Jura studiert und 1773 zwölf Klaviersonaten mit einer Widmung an Carl Philipp Emanuel Bach versehen hatte. Neefe machte Beethoven mit Johann Sebastian Bachs „*Wohltemperiertem Klavier*“ und mit Klaviermusik Carl Philipp Emanuel Bachs bekannt. Und Carl Czerny (1791-1857) erinnert sich, wie er 1801 zehnjährig Schüler Ludwig van Beethovens geworden war: „*Als ich vollendet hatte, wendete sich Beethoven zu meinem Vater und sagte: „Der Knabe hat Talent, ich selber will ihn unterrichten und nehme ihn als meinen Schüler an. Schicken Sie ihn wöchentlich einigemal zu mir. Vor Allem aber verschaffen Sie ihm Emanuel Bach's Lehrbuch über die wahre Art das Clavier zu spielen, das er schon das nächste Mal mitbringen muß!.*“

Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Philharmonischen Konzerte,
liebe Freunde von SEVEN GASTRO,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr SEVEN GASTRO Team

SEVEN GASTRO®

Johann Sebastian Bach Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur

Die „*Brandenburgischen Konzerte*“ sind in einer Sammelhandschrift überliefert. Als Johann Sebastian Bach die sechs „*Concerts avec plusieurs instruments*“ am 24. März 1721 dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg widmete, war der Komponist noch nicht Thomaskantor in Leipzig, sondern hatte seine Anstellung als Hofkapellmeister in Köthen. Während der Zeit in der fürstlichen Residenzstadt (1717 bis 1723) kam die Produktion geistlicher Musik nahezu zum Erliegen, denn es wurden allenfalls weltliche Huldigungskantaten benötigt. Dafür entstanden große Teile der Klavierwerke, die Sonaten und Partiten für Violine solo, die Cellosuiten, ferner Kammermusik und einige Orchesterwerke. Obwohl Bachs Köthener Dienstzeit vom Tod der ersten Ehefrau und der allmählichen Abkehr des Dienstherrn von der Musik überschattet wurde, waren es doch überwiegend glückliche Jahre. 1723 hat Bach dann jedoch seine Köthener Tätigkeit beendet und in Leipzig das Amt des Thomaskantors angetreten.

Johann Sebastian Bach war zur Komposition eigener Konzerte gekommen, nachdem er ältere Vorlagen – unter anderem Werke von Vivaldi, Telemann und Marcello – für Tasteninstrument eingerichtet hatte. Auch die „*Brandenburgischen Konzerte*“ müssen teilweise schon lange vor der Widmung an den Markgrafen von Brandenburg geschrieben worden sein. Es wird sogar angenommen, dass einzelne Werke schon vor Bachs Köthener Zeit entstanden sein könnten. Zudem müssen von vielen dieser Konzerte Frühfassungen existiert haben. Ein Hauptmerkmal dieser zu Bachs populärsten Werken zählenden Konzerte ist die instrumentale Vielfalt, denn die Besetzung wiederholt sich niemals: Im ersten, zweiten, vierten und fünften Konzert werden Blasinstrumente hinzugezogen, im fünften Konzert kommt außerdem ein solistisches Cembalo zum Einsatz. Jeweils am Ende einer Dreiergruppe, in den Konzerten Nummer drei und Nummer sechs, ist eine Beschränkung auf Streichinstrumente zu beobachten. Dabei fällt der vollstimmige Klang des dritten Konzertes auf, während im sechsten Konzert die tiefen Instrumente bevorzugt werden, dabei die immer mehr aus der Mode kommenden Gamben. Das „*Brandenburgische Konzert*“ Nr. 3 G-Dur sieht jeweils drei Violinen, Violen und Violoncelli sowie Basso continuo vor. Die neun Streicherpartien werden in den Tutti-Abschnitten zu einem vollstimmigen Ensemble zusammengefasst. Zwischendurch treten jedoch Sologruppen hervor, wenn nicht gar einzelne Instru-



Johann Sebastian Bach als Hofkapellmeister in Weimar, Ölgemälde von Johann Ernst Rentsch, 1715

mente völlig solistisch behandelt werden. Bemerkenswert ist das Fehlen eines auskomponierten langsamen Satzes. Bach notierte lediglich zwei bezifferte Akkorde mit dem charakteristischen Fortschreiten einer phrygischen Kadenz. Von improvisatorischer Ausgestaltung darf ausgegangen werden, denn sonst läge in dieser Komposition der kürzeste langsame Satz der Musikgeschichte vor. Dem letzten Satz liegt schließlich eine zweiteilige Tanzform zugrunde, die im Vergleich zur komplizierten Anlage des ersten Satzes ausgesprochen übersichtlich wirkt, jedoch als Besonderheit einen überaus umfangreichen zweiten Teil aufweist.

Carl Philipp Emanuel Bach

Klavierkonzert d-Moll Wq 23

Sinfonie C-Dur Wq 182/3

Sinfonie h-Moll Wq 182/5

Der Komponist Carl Philipp Emanuel Bach

Das Ansehen des Komponisten Carl Philipp Emanuel Bach, der vor dreihundert Jahren geboren wurde, hat sich im Laufe der Zeiten mehrfach gewandelt. Wurde er zu Lebzeiten als „*Originalgenie*“ gefeiert, das mit den bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit in Kontakt kam, so geriet seine Musik schon bald nach seinem Tode in Vergessenheit. Erst jetzt verstärkt sich wieder das Interesse an einem Komponisten, der mit seinem Schaffen den sich damals abzeichnenden Stilwandel erst ermöglichte.

Schon als Hofmusiker Friedrichs des Großen kam Carl Philipp Emanuel Bach mit bedeutenden Persönlichkeiten zusammen. Als er schließlich in Hamburg Musikdirektor der fünf Hauptkirchen wurde, verkehrte er mit Dichtern wie Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Gottlieb Klopstock, Matthias Claudius und dem Homer-Übersetzer Johann Heinrich Voß. Dabei wurde anerkannt, dass sein Rang als Musiker demjenigen der Dichter nicht nachstand. Bedeutende Persönlichkeiten kreuzten jedoch schon früh seinen Weg. Taufpate des Bach-Sohnes war der Komponist Georg Philipp Telemann (1681-1767), dessen Nachfolger er später in Hamburg wurde. Aus Carl Philipp Emanuel Bachs Lebensbeschreibung, die er dem englischen Musikreisenden Charles Burney (1726-1814) in späteren Jahren bei einem Besuch in Hamburg gab, spricht Bescheidenheit und Selbstbewusstsein zugleich:

Adolph von Menzel: „Flötenkonzert Friedrichs des Großen in Sanssouci“. Das Gemälde aus dem Jahr 1852 zeigt Carl Philipp Emanuel Bach am Cembalo.



„Ich, Carl Philipp Emanuel Bach, bin 1714 im März in Weimar geboren. Mein seliger Vater war Johann Sebastian, Kapellmeister einiger Höfe und zuletzt Musikdirektor in Leipzig. Meine Mutter war Maria Barbara Bachin, jüngste Tochter von Johann Michael Bachen, einen gründlichen Komponisten. Nach geendigten Schulstudien auf der Leipziger Thomaschule habe ich die Rechte sowohl in Leipzig als nachher in Frankfurt an der Oder studiert und dabei am letztern Orte sowohl eine musikalische Akademie als auch alle damals vorkommenden öffentlichen Musiken bei Feierlichkeiten dirigiert und komponiert. In der Komposition und im Klavierspielen habe ich nie einen andern Lehrmeister gehabt als meinen Vater. Als ich 1738 meine akademischen Jahre endigte und nach Berlin ging, bekam ich eine sehr vorteilhafte Gelegenheit, einen jungen Herrn in fremde Länder zu führen; ein unvermuteter gnädiger Ruf zum damaligen Kronprinzen von Preußen, jetzigen König, nach Ruppın, machte, daß meine vorhabende Reise rückgängig wurde. Gewisse Umstände machten jedoch, daß ich erst 1740, bei Antritt der Regierung Sr. Preußischen Majestät, förmlich in Dessen Dienste trat und die Gnade hatte, das erste Flötensolo, was Sie spielten, in Charlottenburg mit dem Flügel ganz allein zu begleiten. Von dieser Zeit an bis 1767 im November bin ich beständig in preußischen Diensten gewesen, ohngeachtet ich ein paarmal Gelegenheit hatte, vorteilhaften Rufen anderswohin zu folgen. Se. Majestät waren so gnädig, alles dies durch eine ansehnliche Zulage meines Gehalts zu vereiteln. 1767 erhielt ich die Vokation nach Hamburg als Musikdirektor an die Stelle des seligen Herrn Kapellmeister Telemanns. Ich erhielt nach wiederholter alluntertänigsten Vorstellung meinen Abschied vom Könige, und die Schwester des Königs, der Prinzessin Amalia von Preußen Hoheit, taten mir die Gnade, mich zu Höchstdero Kapellmeister bei meiner Abreise zu ernennen. Ich habe zwar seit meinem Hiersein ein paarmal sehr vorteilhafte Rufe anderswohin gehabt, ich habe sie aber jederzeit abgeschrieben. Meine preußischen Dienste haben mir nie so viel Zeit übriggelassen, in fremde Länder zu reisen. Ich bin also beständig in Deutschland geblieben und habe nur in diesem meinem Vaterlande einige Reisen getan. Dieser Mangel an auswärtigen Reisen würde mir bei meinem Metier mehr schädlich gewesen sein, wenn ich nicht von Jugend an das besondere Glück gehabt hätte, in der Nähe das Vortrefflichste von aller Art Musik zu hören und sehr viel Bekanntschaften mit Meistern vom ersten Range zu machen und zum Teil ihre Freundschaft zu erhalten. In meiner Jugend hatte ich diesen Vorteil schon in Leipzig, denn es reisete nicht leicht ein Meister in der Musik durch

diesen Ort, ohne meinen Vater kennenzulernen und sich vor ihm hören zu lassen. Die Größe dieses meines Vaters in der Komposition, im Orgel- und Klavierspielen, welche ihm eigen war, war viel zu bekannt, als daß ein Musikus vom Ansehen die Gelegenheit, wenn es nur möglich war, hätte vorbeilassen sollen, diesen großen Mann näher kennenzulernen. Von allem dem, was besonders in Berlin und Dresden zu hören war, brauche ich nicht viele Worte zu machen; wer kennt den Zeitpunkt nicht, in welchem mit der Musik sowohl überhaupt als besonders mit der akkuratesten und feinsten Ausführung derselben eine neue Periode sich gleichsam anfang, wodurch die Tonkunst zu einer solchen Höhe stieg, wovon ich nach meiner Empfindung befürchte, daß sie gewissermaßen schon viel verloren habe.

Carl Philipp Emanuel Bach schrieb Oratorien, Passionen, Kantaten, Orchesterwerke, Kammer- und Klaviermusik, doch anders als der Komponist selbst nennt man heute seine Instrumentalmusik vor der Vokalmusik. Carl Philipp Emanuel Bach war ein Meister des Klavierspiels und der Klavierimprovisation. Gerühmt wurde seine Fähigkeit, das „*Herz zu rühren*“ und „*Leidenschaften zu erregen*“. Charles Burney reiste seinetwegen nach Hamburg, denn die norddeutsche Hansestadt besitze außer ihm „*keinen hervorragenden Tonkünstler, dagegen aber gilt dieser auch für eine Legion!*“

Das Klavierkonzert d-Moll Wq 23

Zwischen 1733 und 1788 schrieb Carl Philipp Emanuel Bach rund fünfzig Klavierkonzerte, darunter zwei Doppelkonzerte. Die Konzerte haben ausnahmslos drei Sätze. Das Klavierkonzert d-Moll Wq 23 entstand 1748 in Potsdam, doch dürfte es seinen Platz nicht am Hofe des Preußenkönigs gefunden haben. Gefällige und gepflegte Unterhaltung findet man in dieser Musik niemals. Vielmehr spricht aus dieser leidenschaftlichen Musik mit ihrem energischen Ausdruckswillen der „Sturm und Drang“. Das Hauptthema des ersten Satzes legt hierfür ein eindrucksvolles Zeugnis ab. Das Thema ist weit gespannt, es ist beherrscht von einem weiten Ambitus und weiten Intervallsprüngen, die wiederholt ihre Richtung ändern, wobei die Lautstärkekontraste die Überraschungen auf die Spitze treiben. Im zweiten Satz begnügt sich das Orchester weitgehend mit energischen Einwüfen, während das Soloinstrument sich auf bemerkenswert individuelle Weise einem höchst sensiblen Vortrag widmet. Und das Finale knüpft dann wiederum an den leidenschaftlich-erregten Vortrag des Kopfsatzes an, zu dem hiermit die Brücke geschlagen wird.

Die Sinfonien Wq 182

Carl Philipp Emanuel Bach komponierte seine erste Sinfonie (G-Dur Wq 173) im Jahr 1741 und wandte sich damit einer Gattung zu, die bei seinem Vater noch nicht gepflegt wurde. Die folgenden achtzehn Sinfonien entstanden zunächst sporadisch als Einzelwerke, doch am bedeutendsten wurden die sechs Streichersinfonien des Jahres 1773 und die vier „*Orchestersinfonien mit zwölf obligaten Stimmen*“ aus den Jahren 1775 und 1776.

Die sechs Streichersinfonien Wq 182 entstanden als Auftragswerke des Barons Gottfried van Swieten (1733-1803). Die diplomatische Laufbahn führte den gebürtigen Niederländer ab 1755 zunächst nach Brüssel, Paris und Warschau, dann von 1770 bis 1777 als österreichischer Gesandter an den Hof Friedrichs II. nach Berlin. Zu dieser Zeit hatte Bach seinen Wirkungskreis aber bereits nach Hamburg verlagert. Gottfried van Swieten fuhr eigens nach Hamburg, um den Musiker persönlich kennen zu lernen. Dort gab er bei Bach auch Werke in Auftrag, bei denen der Komponist allein seinem schöpferischen Genius folgen sollte, *„ohne auf die Schwierigkeiten Rücksicht zu nehmen, die daraus für die Ausführung notwendig entstehen mußten.“* Die die sechs Sinfonien Wq 182 dürften jedoch kaum an die breite Öffentlichkeit gelangt sein. In Hamburg ist lediglich eine Privataufführung im Hause des Mathematikers Johann Georg Büsch nachweisbar, bei der auch der Komponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt (1752-1814) anwesend war. Reichardt schreibt, man hörte *„doch mit Entzücken den originellen, kühnen Gang der Ideen, und die grosse Mannigfaltigkeit und Neuheit in den Formen und Ausweichungen. Schwerlich ist je eine musikalische Composition von höherm, keckerm, humoristischem Charakter einer genialen Seele entströmt.“* Auch in Wien, wohin Gottfried van Swieten 1777 zurückgekehrt war und später die Libretti für die Haydn-Oratorien *„Die Schöpfung“* und *„Die Jahreszeiten“* anfertigte, dürften sich die Aufführungen auf private Kreise beschränkt haben.

Die Sinfonien C-Dur Wq 182/3 und h-Moll Wq 182/5 geben einen Eindruck von Carl Philipp Emanuel Bachs überragendem Erfindungsvermögen. Während die Sinfonie C-Dur mit einer großen – allerdings von harmoniefremden Tönen gestörten – Unisonogeste beginnt, hebt die Sinfonie h-Moll mit einem unscheinbaren Doppelschlagmotiv an. Es ist jedoch bemerkenswert, wie der Komponist in beiden Fällen auf unterschiedliche Weise dramatische Fortführungen entwickelt. Die langsamen Sätze, die ohne Unterbrechung erreicht werden, sind kantabel gehalten, arbeiten dazu jedoch mit erstaunlichen Lautstärkekontrasten, und die Finalsätze lassen sogar einen humoristischen Einschlag erkennen.

Johann Christoph Friedrich Bach Sinfonie C-Dur HW 1/6

Der Komponist Johann Christoph Friedrich Bach

Johann Christoph Friedrich Bach war nach Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel der dritte Bach-Sohn, der die Musikerlaufbahn eingeschlagen hat. Er wurde am 21. Juni 1732 in Leipzig geboren. Damit gehört er eigentlich zu den „Vorklassikern“, die zwischen Barock und Klassik stehen, doch ist er auch gleichaltrig mit Joseph Haydn. Die musikalische Ausbildung erhielt er bei seinem Vater. Er begann 1749 ein Jurastudium, doch als der Vater im folgenden Jahr erkrankte und starb, brach er das Studium ab und wurde achtzehnjährig Kammermusiker beim Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe in Bückeburg. Dort in Bückeburg blieb er bis zu seinem Tode am 26. Januar 1795.

Das Wirken Johann Christoph Friedrich Bachs verläuft wenig spektakulär in der Peripherie, wenngleich Graf Wilhelm ein vorzügliches Orchester unterhielt. Allerdings wurden am Bückeburger Hof vor allem italienische Kompositionen aufgeführt. Erst 1759 wurde dem Bach-Sohn der Titel *„Concert-Meister“* verliehen. Bei den zweimal wöchentlich stattfindenden musikalischen Aufführungen dominierte jedoch weiterhin der italienische Stil. Zwar bewunderte die Frau des Grafen seine Musik, aber folgenreich für den Komponisten wurde erst das Jahr 1771, in dem Johann Gottfried Herder (1744-1803) als Hofprediger, Superintendent und Konsistorialrat nach Bückeburg kam. Der Musiker freundete sich mit dem Schriftsteller, Theologen und Philosophen an, der für ihn die Texte zu einer ganzen Reihe von Oratorien, Kantaten und dramatischen Werken schrieb. Herder wurde jedoch schon 1776 von Johann Wolfgang von Goethe nach Weimar berufen.

Nach dem Tod des Grafen Wilhelm im Jahr 1757 wurde Graf Philipp Ernst – er starb 1787 – sein Nachfolger. 1778 besuchte Johann Christoph Friedrich Bach seinen älteren Bruder Carl Philipp Emanuel in Hamburg und reiste weiter nach London, wo die Oper *„La clemenza di Scipione“* seines jüngsten Bruders Johann Christian (geboren 1735) aufgeführt wurde. Auch die Bach-Abel Konzerte im Konzertsaal an der Hanover Square machten großen Eindruck auf den Gast.

Als Komponist durchlief Johann Christoph Friedrich Bach eine bemerkenswerte Entwicklung. Er begann noch ganz im kontrapunktischen Stil seines Vaters zu schreiben, eignete sich den italienischen Stil an und wurde schließlich ein Bewunderer der

Klassiker. Wolfgang Amadeus Mozarts Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“ hat er in Bückeburg aufgeführt. Johann Christoph Friedrich Bach war ein gewandter Pianist, dessen Sonaten und Klavierstücke allerdings keine besonders hohen Ansprüche an die Ausführenden stellen. Neben den Vokalwerken sind seine Sinfonien und Konzerte für Tasteninstrumente besonders bedeutsam, sind sie doch ganz deutlich von



Johann Christoph Friedrich Bach

Haydn und Mozart beeinflusst. Die Sinfonien sind teilweise bis zur Viersätzigkeit erweitert und sehen gelegentlich sogar die Beteiligung von Klarinetten vor, die Konzerte sind deutlich vom Hammerklavier und nicht vom Cembalo empfunden und übertreffen die Sinfonien an Ausdehnung bisweilen beträchtlich. In ihnen zeigt sich eine beträchtliche Virtuosität, war ihr Schöpfer doch ein gewandter Improvisator.

Die Sinfonie C-Dur HW 1/6

Johann Christoph Friedrich Bach komponierte rund zwanzig Sinfonien. Die Sinfonie C-Dur HW 1/6 entstand im Jahr 1770 und gehört zu den früheren Werken. Neben den Streichern und dem Continuo kommen zwei Flöten und zwei Hörner zum Einsatz. Im sechsten Philharmonischen Konzert ist die Sinfonie Johann Christoph Friedrich Bachs das einzige Werk mit Bläserbeteiligung. Die Sinfonie C-Dur HW 1/6 besteht aus drei Sätzen und ist dem Typ der italienischen Opersinfonia verpflichtet. Der galante Stil herrscht vor. Der Kopfsatz weist beachtliches Temperament auf, leitet aber als Besonderheit unmittelbar in den langsamen Satz über. Dieser bleibt ganz dem empfindsamen Musizierideal verhaftet. So ist auch die Besetzung reduziert, da die Hörner schweigen. Das Finale besitzt dann ein ausgedehntes Streichertrio. Johann Christoph Friedrich Bachs Sinfonie C-Dur HW 1/6 ist einige Jahre älter als die Streichersinfonien Wq 182 seines Halbbruders Carl Philipp Emanuel, weisen jedoch deutlich stärker in den Bereich der musikalischen Klassik. Jedenfalls zielen sie eher auf den gängigen Publikumsgeschmack und kennen nicht die Zerrissenheit und die heftigen Stimmungsumschwünge des Norddeutschen.

Die Mitwirkenden des Konzerts

Michael Rische (Klavier) studierte in Düsseldorf bei Max Martin Stein (Klavier) und bei Milko Kelemen (Komposition), später bei Rudolf Buchbinder. Weitere entscheidende Anregungen erhielt er außerdem durch Rudolf Serkin, Pierre Boulez und Nikolaus Harnoncourt.

Seine Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Sylvain Cambreling, Yuri Simonow, Christoph Poppen, Grant Llewellyn, Michael Border, Wayne Marshall, Rumon Gamba und Orchestern wie der Staatskapelle Berlin, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre National de Belgique, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Bamberger Symphonikern und dem BBC Symphony Orchestra London hat ihm die Konzertsäle in Europa, Israel, den USA und China geöffnet. Michael Rische war „Artist in Residence“ des Jahres 2007 beim Internationalen Kurt-Weill-Festival in Dessau.

Zahlreiche CDs bei EMI, Universal und Sony haben ihm internationales Renommee verschafft, wobei seinen Interpretationen der Werke von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Claude Debussy und Maurice Ravel ein besonderer Rang zugewiesen wird. Seit seiner Entdeckung der Klavierkonzerte von Erwin Schulhoff und George Antheil (Uraufführung am 5.3.2001 in London) hat Michael Rische einer ganzen Stilrichtung wieder zu ihrem Recht verholfen: der Musik der 20er Jahre, in der sich Klassik und Jazz begegnen – was ihm eine Nominierung für den MIDEM Classical Award einbrachte. Dieses Thema steht auch im Mittelpunkt der ersten Fernseh-Dokumentation, die der Regisseur Alexander Kluge mit ihm gedreht hat; die zweite hat Ludwig van Beethovens drittes Klavierkonzert zum Gegenstand. Außerdem hat Michael Rische bei der Fernsehsendung von Joachim Kaiser „Was ist klassisch?“ als Pianist mitgewirkt.

Wie bei der Einspielung des Beethoven-Konzertes, die dem Hörer zum ersten Mal in der Geschichte der CD die Möglichkeit bietet, zwischen verschiedenen Kadenzen zu wählen, findet man auch bei der Aufnahme des Klavierkonzertes d-Moll KV 466 von Wolfgang Amadeus Mozart das Konzept der Kadenzenwahl.

Seit 2011 sorgt Michael Rische mit der Wiederentdeckung der Klavierkonzerte von Carl Philipp Emanuel Bach international für Aufmerksamkeit; die Medien, darunter „Der Spiegel“, „Classics online“ und ARD, haben seine Einspielungen (Hänssler Classic) begeistert kommentiert.



Gert Scobel urteilt in ZDF und 3Sat-Kulturzeit: „Für mich war Carl Philipp Emanuel Bach, Klavierkonzerte Wq 23, Wq 112/1, Wq 31 die Klavierentdeckung des Jahres. Ich halte Michael Rische für den derzeit besten und kreativsten deutschen Pianisten.“

Rinaldo Alessandrini (Dirigent) ist immer der alten Musik verpflichtet geblieben, wobei er der Musik italienischer Komponisten den Vorrang einräumt. Dabei versucht er in jeder Aufführung, die Eigentümlichkeiten und die Aussagekraft so wiederherzustellen wie im siebzehnten oder achtzehnten Jahrhundert.

Er ist Dirigent, Cembalist, Organist, Fortepianospieler sowie Gründer und Co-Direktor des Ensembles „Concerto Italiano“, für dessen künstlerische Aktivitäten er federführend verantwortlich ist. Als Solist ist er häufig zu Gast bei den wichtigsten Theatern und Festivals in Europa, Kanada, Japan und den USA.

Nachdem er seine Aktivitäten auf die Eckpfeiler der Barockkomponisten Antonio Vivaldi, Johann Sebastian Bach und Claudio Monteverdi – für die hervorragenden Leistungen bei der Interpretation seiner Musik wird er allgemein anerkannt – konzentriert hatte, erweiterte er sein Repertoire stufenweise bis zur Musik des späten achtzehnten Jahrhunderts. Hierbei beschäftigt er sich insbesondere mit den Bühnenwerken und der Orchestermusik von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart. Daneben vergrößerte er seine Konzertprogramme um Werke von Komponisten wie Felix Mendelssohn Bartholdy, Franz Schubert, Johannes Brahms und Sergej Prokofjew.



Im Jahr 2016 wird Rinaldo Alessandrini in Paris eine Monteverdi-Trilogie abschließen, die zugleich von Bob Wilson als Regisseur betreut wird. Das Projekt begann 2009 an der Mailänder Scala als Koproduktion mit der Opéra Garnier in Paris. Im Jahr 2005 brachte er als musikalischer Leiter und Regisseur am Teatro Liceo in Salamanca eine Neuproduktion von Monteverdis „L'incoronazione di Poppea“ heraus.

Im Jahr 2003 wurde Rinaldo Alessandrini vom französischen Kultusminister zum „Chevalier dans l'ordre des Artes et des Lettres“ ernannt, und gemeinsam mit dem Ensemble „Concerto Italiano“ erhielt er den italienischen Kritikerpreis „Premio Abbiati“. Ferner ist er „Accademico“ an der „Accademia Filarmonica Romana“.

Die Diskographie von Rinaldo Alessandrini zählt Werke von Komponisten der italienischen und der deutschen Schule. Er legte etwa fünfzig Aufnahmen vor, die ausgehend vom Schwerpunkt der Musik des siebzehnten und des achtzehnten Jahrhunderts (darunter die „Marienvesper“ von Claudio Monteverdi, die „Brandenburgischen Konzerte“ von Johann Sebastian Bach und „Die vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi) bis zur Musik von Wolfgang Amadeus Mozart und Gioacchino Rossini reichen. Diese Aufnahmen brachten ihm große Anerkennung von Seiten der Musikkritik ein. Er erhielt beispielsweise den „Grand Prix du Disque“, den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ und drei „Gramophone Awards“ mit Concerto Italiano.

Rinaldo Alessandrini nimmt nun exklusiv für das Label „Naïve“ auf.

MARIUS FELIX LANGE
**VOM MÄDCHEN,
DAS NICHT
SCHLAFEN WOLLTE**

URAUFFÜHRUNG / AUFTRAGSKOMPOSITION
FÜR JUNGES PUBLIKUM AB 8 JAHREN

THEATER DUISBURG
14. FEBRUAR – 31. MAI 2014

Karten erhältlich im Opernshop:
Düsseldorfer Str. 5–7, 47051 Duisburg
Tel. 0203.940 77 77 | www.operamrhein.de




DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DÜSSELDORF DUISBURG

Alma Sadé (Lena), Dmitri Vargin (Händler) – Rio Negró im Zoo Duisburg. Foto: Hans-Jörg Michel

Mittwoch, 19. Februar 2014, 20.00 Uhr
Donnerstag, 20. Februar 2014, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

**7. Philharmonisches Konzert
2013/2014**

Giordano Bellincampi Dirigent
Auryn Quartett:

Matthias Lingenfelder Violine

Jens Oppermann Violine

Stewart Eaton Viola

Andreas Arndt Violoncello

– **Artists in Residence** –



Richard Strauss

„Till Eulenspiegels lustige Streiche“ op. 28

Cristóbal Halffter

Concerto grosso

für Streichquartett und Orchester

– Uraufführung –

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

Achtung!

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um 19.00 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor

Samstag, 22. März 2014, 18.00 Uhr
Salvatorkirche Duisburg

ChorWerk Ruhr Musikalische Exequien

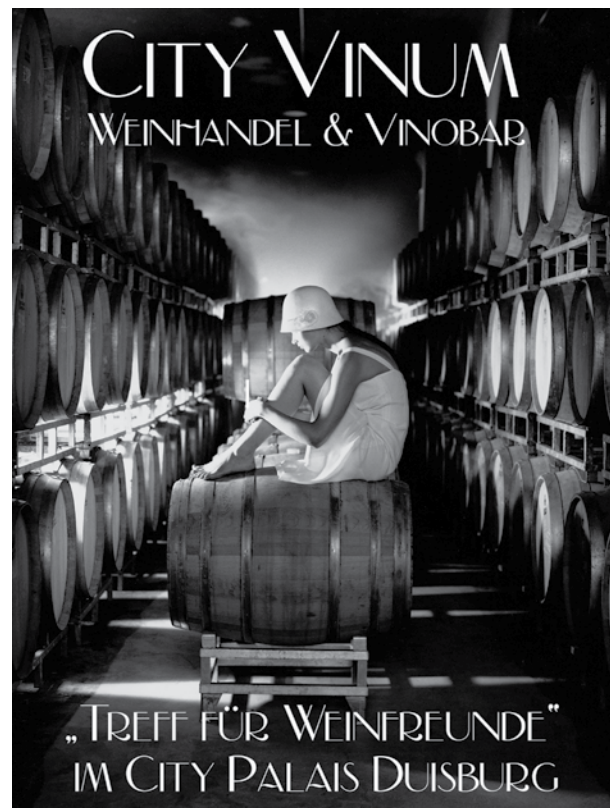


Heinrich Schütz
Musikalische Exequien
SWV 279-281

Giacinto Scelsi
Tre Canti Sacri

Heinrich Schütz
Geistliche Chor-Music 1648
(Auszüge)

ChorWerk Ruhr
Björn Colell Laute
Hartwig Groth Violine
Christoph Anselm Noll Orgel
Florian Helgath Leitung



City Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: j.zyta@city-vinum24.de

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 0
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten
Servicebüro im Theater Duisburg
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 100
Fax 0203 | 3009 - 210
servicebuero@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 57 06 - 850
Fax 0203 | 57 06 - 851
shop-duisburg@operamrhein.de
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



3. Profile-Konzert

So 02. Februar 2014, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Streichensemble

Peter Bonk, Johannes Heidt Violine
Veaceslav Romaliski Viola
Robert Kruzlics Violoncello
Jaebok Cho, Francesco Savignano Kontrabass
Katarzyna Wieczorek Klavier

Giovanni Bottesini
„Passione Amorosa“

Charles Auguste de Bériot
Duo Concertante D-Dur für zwei Violinen

Gioacchino Rossini
Duetto für Cello und Kontrabass D-Dur

Franz Schubert
Streichquartett d-Moll D 810
„Der Tod und das Mädchen“

**duisburger
philharmoniker**

Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.

5. Kammerkonzert

So 23. Februar 2014, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



I Musici di Roma

Magali Mosnier Flöte

Antonio Vivaldi

Concerto A-Dur RV 158

Concerto G-Dur RV 575

„Die vier Jahreszeiten“

RV 269 / 315 / 293 / 297

**(Bearbeitung für Flöte von
Magali Mosnier)**

Concerto e-Moll RV 277 „Il Favorito“

Concerto G-Dur RV 151 „Alla Rustica“

Gefördert vom Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

